

# Bewerbung für ein Schülerpraktikum bei uns - Ein kleiner Ratgeber

Wir haben in den vergangenen Jahren mit großem Erfolg viele Schülerpraktikanten betreut. Die enorme Nachfrage nach einem Praktikum bei uns ist nicht zuletzt auf die sehr attraktiven Technik-Themen Elektronik und Programmierung im Kontext der Robotik zurückzuführen. Nur über Mundpropaganda von Schüलगeneration zu Schüलगeneration weiterempfohlen, dabei leider auch viele Bewerber ablehnen müssend, habe ich mich schließlich entschlossen, auf unserer Homepage eine Anzeige zu veröffentlichen, in der wir unsere Vorstellungen über das Profil eines geeigneten Schülerpraktikanten beschreiben. Nicht nur die Anzahl der Bewerber ist seitdem stark angestiegen, sondern auch die Menge an inhaltlich und formal wirklich misslungenen Bewerbungsschreiben, die uns sehr viel Kummer bereitet haben. Nicht wenige Bewerbungen, die wir erhalten, stammen von Schülern oder ihren Eltern, bei denen von vornherein klar ist, dass wir sie in einem Schülerpraktikum nicht betreuen können, weil sie die Voraussetzungen aus unserer Sicht nicht erfüllen. Absagen von uns, auch wenn sie sehr freundlich formuliert und mit ehrlichen Erklärungen versehen waren, wurden nicht selten von empörten Eltern mit bösen Worten erwidert. Ich habe mich deshalb entschlossen, diesen kleinen Ratgeber zu schreiben, der nicht nur darlegen soll, was für Schülerpraktikanten wir genau suchen, sondern ich möchte auch begründen, warum wir genau diese Schülerpraktikanten wollen und keine anderen, und warum wir nicht viel Spielraum haben, von unseren Vorstellungen abzuweichen.

Dieser *kleine Ratgeber* besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil „**Das Profil des Schülerpraktikanten**“ möchte ich erklären, um welche Art Schülerpraktikum es sich bei uns handelt und warum wir hierfür in der Auswahl der Schüler notwendig relativ hohe Anforderungen stellen müssen, die keineswegs auf eine „elitäre“ Gesinnung (im sozial-abwertenden, privilegierten Kontext der Wortbedeutung verstanden, die vornehmlich der eigenen Reputation gilt) unsererseits zurückzuführen sind, wie uns wiederholt vorgehalten wurde, sondern sich diese Forderung und damit einhergehende „Eignungs-Selektion“ durch die besonders anspruchsvolle Art des Praktikums selbst begründet. Im zweiten Teil dieses Ratgebers „**Die Gestaltung deiner Bewerbung**“ möchte ich denjenigen Schülern, die sich entschließen, sich bei uns um ein Praktikum zu bewerben, ein paar Tips bezüglich des Aussehens ihrer Bewerbung geben. Obwohl in einer sorgfältig erstellten Bewerbung nicht wirklich viel falsch gemacht werden kann,

gibt es dennoch Präsentationsweisen und einzelne Bestandteile einer Bewerbung, die von dem Leser der Bewerbung – manchmal bewusst, manchmal unbewusst - negativ wahrgenommen werden. Bei der begrenzten Anzahl an Schülerpraktikumsstellen, kann deshalb der kleine Unterschied im Gesamtcharakter der Bewerbung durchaus über Erfolg oder Ablehnung entscheiden.

## Das Profil der Schülerpraktikanten

Eine Bewerbung ist eine schriftliche Reaktion von Menschen mit einem bestimmten Profil (z.B. 15-jähriger Schüler oder Schülerin eines Gymnasiums in der neunten Klasse mit einem besonderen Interesse an Elektronik und Informatik) auf eine Ausschreibung mit einem bestimmten Inhalt (z.B. unsere Homepage, auf der wir Schülerpraktikanten mit einem Interesse an Elektronik und Informatik suchen). Die einer Bewerbung vorausgehende Ausschreibung (auch Inserat oder Anzeige genannt) wurde zum Beispiel von einer Firma veröffentlicht, die neue Mitarbeiter sucht, oder von einer Pop-Band, die ihren Bestand an Musikern verändern möchte, oder, wie im vorliegenden Fall, von uns, weil wir Schülerpraktikanten suchen. Jemand, der eine Ausschreibung formuliert, hat den Wunsch, jemanden zu finden, der ihm bei der Realisierung eines bestimmten Vorhabens besonders nützlich ist. Die Firma möchte ihre Produktivität steigern oder ihr Angebot verbessern, um sich besser gegen die Konkurrenz durchzusetzen, die Band möchte attraktiver werden und verspricht sich dadurch mehr Gigs oder bessere Positionen in den Charts als die vielen existierenden Konkurrenz-Bands, und wir, die Mitarbeiter des Informatik-Labors an der Beuth-Hochschule möchten Schülern eine einschlägige Förderung im Bereich Elektronik/Informatik zukommen lassen, die ihnen später dazu dient, eigene technische Ideen in diesem Bereich leichter umzusetzen. Im Gegensatz zu einer Firma oder einer Band suchen wir jedoch keine Schülerpraktikanten, um dadurch konkurrenzfähiger zu werden, sondern als Einrichtung in einer Hochschule folgen wir damit lediglich einem sogenannten Bildungsauftrag. Wir geben einerseits leistungsorientierten Schülern die Möglichkeit, einen akademischen Arbeitsbereich der Technischen Informatik überhaupt einmal kennenzulernen, und darüber hinaus fördern wir diese Schüler während der zwei bzw. drei Wochen Praktikum auch mit einem speziellen, äußerst anspruchsvollen Crash-Kurs in Elektronik und Programmierung. Der Aufwand, den wir mit diesem Bildungsauftrag betreiben, ist keineswegs uneigennützig; unser Engagement motiviert sich zielorientiert in der Nachwuchsförderung, damit überdurchschnittlich belastbare Schüler schon während des Praktikums und noch

vor dem Studium ein wertvolles Vorabwissen erlangen, das sie später als kompetente Akademiker direkt oder indirekt wieder nützlich in die Gesellschaft (das sind die vielen hart arbeitenden Menschen, die durch Steuern unsere Gehälter sowie den gesamten Hochschulbetrieb bezahlen) zurückfließen lassen können.

So wie eine dem wirtschaftlichen Erfolg sich verpflichtende Firma in einer Ausschreibung aber kaum den Wunsch nach weniger qualifizierten neuen Mitarbeitern äußert, die engagierte Band keine mittelmäßigen Sänger oder Musiker sucht, so haben auch wir im Informatik-Labor an der Beuth-Hochschule ein Interesse an besonders guten Schülerpraktikanten, mit denen wir in einer ganz tollen, netten aber dennoch anspruchsvollen Arbeitsatmosphäre gut die Zeit miteinander verbringen können. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal betonen: es handelt sich bei unserem Schülerpraktikum um kein reines Kennenlern-Praktikum für einen bestimmten Beruf oder eine bestimmte Arbeitsumgebung sondern um ein spezifisches Förderungspraktikum, wenn nicht sogar "Herausforderungspraktikum". Bei all dem Aufwand, den wir selbst für die Betreuung der Schülerpraktikanten betreiben, möchten wir als Gegenleistung, dass unser Engagement (=Aufwand) sich durch Erfolgserlebnisse in einer Mischung aus Spaß und Erkenntnis auf Seiten der Schüler (=Nutzen) auszahlt. Aus den langjährigen Erfahrungen in diesem Bereich wissen wir, dass die besten Aufwand-Nutzen-Ergebnisse mit sehr guten Schülern erzielt werden. Anders formuliert: Wir wissen aus Erfahrung, dass die weniger guten Schüler unseren Anforderungen im Schülerpraktikum i.d.R. nicht gewachsen sind. (Ausnahmen bestätigen natürlich die Regel.) Das Resultat für diese weniger guten Schüler ist erfahrungsgemäß Frust über die erlittenen Misserfolge im Praktikum - das Resultat für uns wiederum ist dann Frust über die beobachteten Leiden der scheiternden Schüler. Da wir Frust auf beiden Seiten vermeiden möchten, haben wir uns entschlossen, eine Art *Numerus Clausus* einzuführen, über den wir eine Auswahl der Bewerber für das Schülerpraktikum vornehmen. Jedoch drücken wir diesen *Numerus Clausus*, wie normalerweise üblich, nicht in einer Dezimalzahl aus (z.B. Notendurchschnitt des letzten Schulzeugnisses mindestens 1,7) sondern wir wünschen uns Schülerpraktikanten, deren Einzelnoten nicht schlechter sind als 2. Dieser Handhabe des primären Auswahlkriteriums über die Noten liegt die "Einmal gut, immer gut"-Philosophie zugrunde. In einer statistischen Betrachtung lässt sich ziemlich zuverlässig zeigen, dass "gute" Schüler in allen Fächern gut sind, weil es zu ihren Eigenschaften gehört, sich nicht nur in den beliebten Fächern Mühe zu geben, sondern auch in denen, die ihnen weniger Spaß machen. Gut zu sein ist in dem Sinne mehr als Begabung, es ist auch (professionelle) Einstellung. Sollte ein guter Schüler dennoch in einem Fach eine schlechte Note haben, wird er uns den Grund dafür in seiner Bewerbung sachlich erklären können. (Schüler mit guten Noten schreiben übrigens i.A.

auch die besseren, d.h. ansprecheren Bewerbungen, weil sie sich mehr Mühe geben, einen guten, d.h. professionellen Eindruck zu hinterlassen.)

Ein immer wieder angebrachtes Gegenargument gegen diese restriktive und zum Teil auch vorverurteilende Vorgehensweise in unserer Suche nach ausschließlich überdurchschnittlich guten Schülern lautet: Es sind aber nicht nur die Noten, die die Qualität und Qualifikation eines Schülers ausmachen. Es gibt ungerechte Lehrer, es gibt Prüfungsangst, es gibt auch noch ein Leben neben der Schule, nicht nur schulisches Lernen. Nicht so gute Schüler, so die Gegenargumentation, können ebenfalls für ein solch anspruchsvolles Praktikum geeignet sein, man muss ihnen aber die Möglichkeit geben zu zeigen, was in ihnen steckt. Im Falle des Sängers oder Musikers ist es doch auch kaum möglich, über eine Notenskala von 1 bis 6 zu bestimmen, ob seine Stimme oder instrumentale Virtuosität in die Band passt oder nicht. - Richtig ist in der Tat: es gibt Qualitäten, die lassen sich nicht quantitativ messen und nicht wirklich durch Noten auf einem Zeugnis dokumentieren. So wie es sich anbietet, den sich bewerbenden Sänger/Musiker auf ein Vorsingen/Vorspielen einzuladen und dann zu entscheiden, könnte man es - in einer fairen Vorgehensweise - mit allen Bewerbern für das Schülerpraktikum machen. Dieser Argumentation muss ich leider entgegen: wir haben nur eine begrenzte Anzahl an Praktikumsstellen, aber sehr viele Bewerber. Wir müssen also, nach welchen Kriterien auch immer, eine Auswahl treffen, die zwar nie wirklich fair im engen Bedeutungssinne des Begriffes Fairness sein kann, für uns aber nach aller Erfahrung, die wir über die Jahre mit den Schülerpraktikanten gesammelt haben, eine zwar nicht perfekte, aber doch insgesamt zuverlässige Erfolgsgarantie ohne Frust liefert. Es ist völlig zutreffend, dass in Ausnahmefällen auch Schüler mit nicht so guten Schulnoten für ein Praktikum bei uns qualifiziert sein können. Wir kennen die Schüler aber nicht, woher sollen wir wissen, ob die nicht so guten Noten auf Faulheit, Verweigerungshaltung, Gleichgültigkeit oder Unfähigkeit zu besseren Leistungen zurückzuführen sind? Sowohl Faulheit, Gleichgültigkeit als auch Unfähigkeit sind Eigenschaften, die sich eine erfolgsorientierte Einrichtung wie eine Hochschule nicht leisten kann, das würde auch der sie finanzierende Steuerzahler kaum gutheißen. Unser Angebot des Schülerpraktikums richtet sich an Schüler, die später "studieren" wollen; das Wort Studieren kommt aus dem Latein und heißt: sich bemühen.

Um dennoch auch vereinzelt Schülern, die bei an sich hoher intellektueller und kognitiver Befähigung keine guten Noten in dem von uns geforderten Sinne aufweisen, eine Chance auf ein Schülerpraktikum bei uns zu geben, haben wir uns hierfür eine Sonderregelung ausgedacht: Da für uns auch nicht-fachliche Qualitäten wie Sozialität, Teamgeist und dergleichen zählen, kann ein solcher Schüler ein Praktikum bei uns machen, wenn er von einem Mitschüler,

den wir selbst über seine guten Noten und die Präsentation seiner Bewerbung ausgewählt haben, ausdrücklich vorgeschlagen wird. Wir haben in der Vergangenheit sehr gute Erfahrungen mit kleinen Gruppen von Schülerpraktikanten gemacht, die alle aus derselben Klasse stammen und sich gut kennen. Wir befürworten solche heterogenen Gruppierungen, in denen nicht alle Schüler über dieselbe fachliche Kompetenz verfügen, deshalb auch ausdrücklich. Nach dem sogenannten Buddy-Prinzip fühlen sich Schüler in einer kleinen Gruppe bei uns sehr viel wohler als ein Schüler alleine. So sie sich gut verstehen, können sie auch gut zusammenarbeiten, sich gegenseitig helfen, die Freuden über ihre Erfolge teilen, und wir haben weniger Betreuungsaufwand. (Nebenbei: nicht berücksichtigen werden wir von Lehrern ausgesprochene Empfehlungen für diese Schüler.)

## Die Gestaltung deiner Bewerbung

Wie sollte deine Bewerbung aussehen? Schick, nett, informativ! Der wichtigste Punkt zuerst: Schreibe deine Bewerbung (bitte nur Email, gegebenenfalls mit Attachments, z.B. Foto von dir, als .jpg, .png, .doc oder .pdf) bitte selbst! Lass das nicht deine Eltern oder sonst wen machen! Du bist vierzehn Jahre alt, gehst auf die 15 zu und solltest deshalb deine Bewerbungen schon selbst formulieren. Über die Bewerbung, die wir von dir erhalten, vermittelst du uns ein erstes persönliches Charakter-Bild von dir. Benutze für deine Bewerbung ausschließlich deine eigenen Worte, nicht die in der Regel stereotypen, nichtssagenden, floskelhaften Vorgaben aus irgendwelchen kommerziellen Ratgebern (wie z.B. "Erfolgreich Bewerben für Dummies" o.ä.). Wir wissen, wie schwer es für einen ungeübten 14-Jährigen ist, die richtigen Worte für eine Bewerbung zu finden und berücksichtigen das auch, wenn wir deinen Text lesen. Ohnehin gibt es die "richtigen" Worte nicht. Bei aller Ähnlichkeit, die Bewerbungen aufweisen, besitzt jede einzelne einen hohen Grad an Individualität, die die Persönlichkeit ihres Verfassers zum Ausdruck bringt. Diese Persönlichkeit - also dich - wollen wir kennenlernen.

Den inhaltlichen Teil der Bewerbung betreffend, gibt es verschiedene Dinge, die wir gerne von dir wissen würden. Zum Beispiel auch, wie du auf uns aufmerksam geworden bist. Hast du uns zufällig bei der Internetsuche gefunden, oder hast du über einen Freund von uns erfahren, oder hat deine ältere Schwester schon vor ein paar Jahren ein Praktikum bei uns gemacht, usw. usf. (Eine nette Anekdote eines Schülers lautete: „Ich bin mit meinem Skateboard an der riesigen Beuth-Hochschule vorbeigefahren und habe mich gefragt, ob

die wohl Praktikantenplätze haben. Als ich wieder zuhause war, habe ich im Internet nachgesehen und die Roboter-Anzeige gefunden“.) Aber schreibe bitte nicht, auch wenn es wahr sein sollte: "Auf der Suche nach einem Praktikumsplatz für mich hat meine Mutter euch im Internet gefunden." Wir erwarten von unseren jungen Schülerpraktikanten schon einen sehr hohen Grad an Selbstständigkeit, der bei der eigenständigen Recherche nach einem Praktikumsplatz und dem Verfassen einer Bewerbung beginnt.

Für uns wichtige inhaltliche Teile, die dich unmittelbar als Praktikanten betreffen und deshalb in deiner Bewerbung nicht fehlen sollten, nennen wir dir indirekt in unserer Schülerpraktikumsanzeige auf unserer Homepage. Dort geben wir dir ein paar Hinweise darüber, wie wir uns unsere Schülerpraktikanten vorstellen, was wir von ihnen erwarten, mit was wir sie im Praktikum konfrontieren werden. Gehe in deiner Bewerbung auf das, was dir in der Anzeige auffällt und im Fokus deiner Interessen liegt, kurz mit deinen eigenen Worten ein. Benenne alles, was dir auf- und einfällt, auch wenn du die Erwähnung für überflüssig hältst. Damit zeigst du uns, dass du diesen Punkt in unserer Anzeige wahrgenommen hast und dir die Bedeutung bewusst ist. Wenn du das Gefühl hast, insgesamt den Anforderungen für das Schülerpraktikum durchaus gerecht zu werden, wenn da bloß nicht der eine oder andere von uns erwähnte Punkt wäre, dann teile uns das mit. Sollten wir Interesse an dir haben, werden wir eine Lösung für deine Bedenken, eine bestimmte Anforderung nicht zu erfüllen, finden. Gehe aber immer davon aus, dass wir die in unserer Anzeige aufgeführten Punkte mit Bedacht erwähnen und ernst meinen. Bei allem, was du über dich schreibst, sei vor allem authentisch und versuche nicht, dich in der Bewerbung zu verstellen und vorzugeben etwas zu sein oder zu können, was du nicht bist bzw. nicht kannst. Wenn du diesen Punkt beherzigst, kannst du beim Verfassen deiner Bewerbung nichts falsch machen. (Übrigens: eine stilistisch und orthographisch gute Bewerbung schreibt man nicht in fünf Minuten, sondern das kann schon, je nach Erfahrung, ein paar Stunden dauern, evtl. über mehrere Tage verteilt.)

In der Frage, wie lang dein Bewerbungsschreiben sein sollte, kann ich dir nur sagen, dass es dafür keine genormte Länge gibt. Wir haben hervorragende Bewerbungsanschreiben erhalten, die in ein paar wenigen Zeilen alles Wichtige gesagt haben, und wir haben Bewerbungsanschreiben erhalten, die viel länger waren, uns aber sehr viel Spaß beim Lesen bereiteten. Schreibe ruhig nur das für dich Minimal-Notwendige, wenn du von deiner Persönlichkeit her eher knapp und sachlich veranlagt bist, oder aber schreibe auch gerne etwas ausführlicher, wenn das deinem Stil entspricht. Nicht die Länge ist entscheidend, sondern der Inhalt. Als einfache Orientierung für die Ausführlichkeit an Information in deiner Bewerbung gilt: Wir suchen für das Schülerpraktikum keine

Selbstdarsteller, die mit vielen Worten reißerisch auf sich aufmerksam machen wollen, sondern wir suchen Schüler, die sich in einem Bewerbungsschreiben gut selbst, einem ersten Eindruck genügend, darstellen können.

Bei allem, was du schreibst, vermeide aber leere Floskeln in deiner Bewerbung, die beschreiben sollen, "wie" du bist. Ein Beispiel: "Ich bin intelligent und habe eine schnelle Auffassungsgabe." Jeder denkt so über sich. (Deshalb rennen auch so viele bei Rot über die Ampel, weil sie denken, sie können das.) Eine Anmerkung von einer Schülerin in einer Bewerbung, die mir hingegen sehr imponiert hat, lautete: "Wäre es ok, wenn ich an dem ersten Tag des Schülerpraktikums fehle, weil ich in meiner Funktion als Jugendleiterin unseres Segelvereins erst am Montagabend von einem Segeltörn auf der Ostsee zurückkomme? Ich verspreche auch, das an diesem Tag Versäumte so schnell wie möglich nachzuholen! Das Einverständnis meiner Schule und meiner Eltern liegt vor." Na klar ist es ok, wenn dieses Mädels den ersten Tag verpasst. Warum auch nicht, sie holt es ja nach. Wenn du etwas Persönliches über dich in deiner Bewerbung mitteilen möchtest, dann schreibe also nicht, "wie" du bist, sondern lieber "was" du machst und was dich interessiert. (Nebenbei: Sollte dein Leben nicht ganz so abenteuerlich sein und dir keine Segeltörns auf der Ostsee bescheren, macht das nichts. Ein ereignisreiches Leben ist keine Vorbedingung für ein Schülerpraktikum bei uns.)

Ich hoffe, dass ich dir mit den vorangegangenen Bemerkungen ein paar nützliche Tips für das Verfassen deiner Bewerbung geben konnte, und wünsche dir eine erfolgreiche Zukunft.

Andreas Döpkins